

Leipziger Dialekts nichts mit den gerühmten Eigenschaften der Mundart zu schaffen hat, die von der übrigen Bevölkerung gesprochen wird. In der Probe sitzen die Leute, die der Musik wegen kommen, sitzen die Interessierten und Gebildeten, die Regsamen und die Bescheidenen, kurz die Elite derer, auf die jeder angewiesen ist, der sich in Leipzig um das geistige Leben kümmert. Von der Direktion wird dieses Publikum als zweitrangig angesehen, denn die Direktion liegt in den Händen der *Zweihundertjährigen*, die sich in den Prunkfauteuils ihrer geräumigen Loge gern von des Tages Last und Mühe ausruhen. Durchreisende Fürstlichkeiten sind dort gern gesehene Gäste, während dem Reichspräsidenten Ebert laut Beschluß diese Loge verschlossen wurde, und er, als ohnehin nicht ebenbürtiger Gewandhausgast, unter dem übrigen Volk sitzen mußte. Auf dem *Probenpublikum* also basiert das geistige Leben der Stadt. Es läßt sich führen und wünscht anzuerkennen. So konnte es geschehen, daß durch die Energie eines plötzlich nach Leipzig berufenen Mannes die *Leipziger Oper* innerhalb weniger Jahre zur ersten deutschen Provinzoper aufrücken konnte. Es läßt sich kaum ein Werk der neuesten Opernliteratur nennen, das in Leipzig nicht seine Uraufführung erlebt hätte. Wenn gelegentlich ein solches Werk auf Widerstand stößt, gibt es Meinungskämpfe zwischen Direktor und Publikum, hinter denen beide Teile in gleicher Weise plötzlich Angst und Unsicherheit verbergen.

Der musikalische Sinn der Bevölkerung ist groß. Es hat sich noch nicht verwischen lassen, daß hier einmal das Zentrum deutscher protestantischer Kirchenmusik war, daß *Bach* hier die Hauptzeit seines Lebens verbracht hat. Tatsächlich wird Bach noch heute in Leipzig aufgeführt wie in keiner anderen Stadt. Nur hier ist er wirklich populär: allwöchentlich singt der Thomaner-Chor seine Motetten, jeden Sonntag führt er eine seiner zahllosen Kantaten auf — seit beinahe zwei Jahrhunderten, und wenn einmal das Programm dieser Konzerte, die unentgeltlich sind, kein Werk von Bach aufweist, selbst kein Orgelvorspiel von ihm, dann ist das Konzert im Bewußtsein der Hörer nicht ganz vollwertig. Jede andere Stadt würde sich aus dieser Tatsache große Lorbeeren winden, würde in Prospekten auf ihren Bach-Kult hinweisen und Amerikaner damit über den Ozean locken — in Leipzig wird darüber kaum geredet, und das macht die Tatsache erst eigentlich wertvoll.

Leipzig verfügt über eine glänzend organisierte *Sozialdemokratie*, die besonders für das geistige Wohl ihrer Mitglieder Vorbildliches leistet. Ebenso wenig ist die *Judenschaft* zu übersehen, deren wohlhabendste Mitglieder noch immer, wie seit Jahrhunderten, in Kaftan und Ringellocke an den Ecken des Brühls stehen, während die Gegend vom beißenden Geruch tausender und abertausender magaziniertes Felle erfüllt ist.

Oberflächliche Reisende haben gelegentlich die Meinung geäußert, daß in Leipzig die Großstadt aufhöre, sobald man den Bahnhof verlasse und die Straße betrete. Hinter dieser Auffassung kann sich nur ein gewaltiges Kompliment für den Bahnhof verbergen. Man hat ferner geäußert, daß Leipzig aufgehört habe, ein Klein-Paris zu sein, und daß heute weder Leibniz, noch Lessing, noch Gottsched dort wohne. Dieser an und für sich unbestreitbaren Beobachtung kann man nur entgegenhalten, daß die Wichtigkeit einer Großstadt heute selbst von einem neuen Lessing nicht mehr bestimmt würde.